Hochschule virtuell – Bildung durch Vernetzung

Studieren mit dem Internet

Georg Seppmann

Was ist das eigentlich Neue an der Idee der Virtuellen Hochschule? Inwiefern entwickeln sich neue Veranstaltungsformen und didaktische Konzepte? Können diese auch für die Weiterbildung außerhalb der Hochschule genutzt werden? – Georg Seppmann zeigt am Beispiel der Virtuellen Hochschule Bayern auf, dass und warum im Postulat der Kooperation von Hochschulen unterschiedlichster Größe und von Lehrenden aus unterschiedlichsten „Schulen" in einem Lernverbund das wirklich Revolutionäre liegt. Zugleich skizziert er Bedingungen für die Nutzung des virtuellen Angebotes einer Hochschule durch Weiterbildungsinstitutionen.

Es hat den Anschein, dass der „Internet-Hype" vorüber ist. War *„Information at your fingertips"* noch vor einem Jahr für namhafte Unternehmen aus Beratungs- und Dienstleistungsbranche der Anlass, mit eigenen Konzepten zur Wissensvermittlung ins Netz zu gehen und entstand gerade in den letzten Monaten eine Vielzahl von zielgruppenbezogenen Bildungsportalen, so ist aus den meisten dieser Angebote heute – salopp gesprochen – die Luft heraus.

Die klassischen Informations-Broker wie *Yahoo* und *Altavista* haben mittlerweile selbst Probleme, ihren Status quo zu halten. Um wie viel schwieriger stellt sich dieses Problem den Anbietern von Online-Lehre dar! So sind es wieder die klassischen Anbieter – Hochschulen, Akademien, Einrichtungen von Verbänden –, die diesen Bereich auf Dauer besetzen. Dass ihnen hier gleichsam aus dem Nichts eine ernstzunehmende Internetkonkurrenz erwachsen wäre, wie es noch auf der Learntec des Jahres 2000 von vielen Beobachtern als durchaus im Bereich des Möglichen angesiedelt wurde, hat sich nicht bestätigt.

Das Gesamtgefüge, in dem Bildung stattfindet, ist eben vielleicht doch komplizierter, als es sich eine Unternehmensberatung vorzustellen vermag.

Wenn jedoch die damals prognostizierte Umwälzung im Bildungsbereich bislang nicht in diesem Maße stattgefunden hat, heißt das, dass die Idee des Online-Lernens generell zurückgenommen oder gar aufgegeben wurde? Im Gegenteil: Wer im Bildungsbereich auf vorhandene Strukturen zurückgreifen konnte und in den letzten Jahren seine Aktivitäten in Richtung *online* ausgerichtet hat, dem eröffnen sich jetzt alle Möglichkeiten, diese auszubauen und Internet-Lehre zu einem selbstverständlichen Bestandteil des eigenen Lehrangebots zu machen.

Georg Seppmann, M.A., ist Projektmanager an der Virtuellen Hochschule Bayern in Hof.

Die Vielzahl von Projekten allein in der deutschsprachigen Hochschullandschaft, die seit gut zwei Jahren den Ausbau von Online-Studienmöglichkeiten im Bereich des grundständigen Studiums zum Ziel haben, ist dafür ein gutes Beispiel. Allein der Freistaat Bayern investiert über die Virtuelle Hochschule Bayern (vhb) im Rahmen der High-Tech-Offensive zunächst bis Ende 2002 die nicht unwesentliche Summe von 22 Mio DM in die Entwicklung von Online-Lehrveranstaltungen an seinen Hochschulen.

So hat die vhb, als Verbundinstitut der bayerischen Universitäten und Fachhochschulen im Mai 2000 gegründet, mittlerweile einen festen Bestand von 48 Lehrveranstaltungen, darunter Vorlesungen, Übungen und Seminare, die sämtlich über das Internet und mindestens alle zwei Semester kontinuierlich angeboten werden können. Die Konzeption als Verbundinstitut versuchte von Anfang an alle Hochschulen weitestgehend in Planung und Durchführung von Online-Lehre einzubeziehen. Angesichts der vehement reklamierten Autonomie und Eigenständigkeit der Hochschulen hinsichtlich Studienfächerangebot und Curricula ist daher das ehrgeizigste Projekt der vhb die breite Anerkennung der in ihren Veranstaltungen erworbenen Leistungsnachweise: So ambitioniert und peppig ein einzelnes Angebot im Netz auch präsentiert werden mag, sein eigentlicher Wert richtet sich doch in erster Linie nach dem Grad der Anerkennung an Hochschulen außerhalb der Institution des Entwicklers, denn das *System Hochschule* ist vor allem orientiert an Leistungsnachweisen; niemand belegt Veranstaltungen allein um des Bildungserlebnisses willen. Einen Mehrwert hinsichtlich Betreuung und Motivation haben alle Veranstaltungen der Virtuellen Hochschule Bayern bereits von Anfang an aufzuweisen: Hier treffen sich die motiviertesten Lehrenden mit den motivierteren Lernenden. Multimedial aufbereitet werden textlastige Medizinlehrbücher zu Lernprogrammen; gerade in Fachgebieten, die ohne eine Fülle von Faktenwissen nicht auskommen, unterstützt der Computer den Lernprozess durch die Möglichkeit, aus Modulen das individuelle Lernprogramm zusammenzustellen; die vernetzte Lernumgebung mit Kommilitonen und Tutoren sorgt dafür, dass Lernen in Kommunikation stattfindet.

Als Basis für einen auch langfristigen Erfolg der *Idee Virtuelle Hochschule* kann dies allein allerdings nicht dienen.

Was sich ein Jahr nach Gründung der vhb als das eigentlich Neue, als das Revolutionäre der Idee der Virtuellen Hochschule herausstellt, ist das Postulat der Kooperation: von Hochschulen unterschiedlichen Typs und unterschiedlicher

Größe, von Lehrenden unterschiedlichster Schulen und Ansätze. Nach der E-Commerce-Euphorie, die das Internet in den letzten Jahren (üb)erlebt hat, kommt dies jetzt vielleicht der Ursprungsidee des Grenzen überwindenden Netzes am ehesten entgegen.

Kooperation in einem solchen Lernverbund heißt auch: Bündelung von Synergien, Diskussion neuer Ansätze, Experimentierfreudigkeit in der Auswahl der Medien, Verpflichtung zu Evaluation und Selbstevaluation, kurz: Der *Verbund Virtuelle Hochschule Bayern* hebt die Diskussion um die Qualitätssicherung an den Hochschulen auf eine andere Ebene. Denn da im Netz nichts auf Dauer verborgen bleibt, ist es umso wichtiger, frühzeitig Schwächen zu erkennen und zu beseitigen.

Es gibt für die Präsenzlehre nicht einmal ansatzweise ein solches Instrumentarium, wie es die Virtuelle Hochschule Bayern zu ihrer Qualitätssicherung einsetzt. Bereits die Entwicklung von Online-Angeboten wird von unabhängigen Fachexperten von Anfang an begleitet, die regelmäßige Evaluation bestehender Veranstaltungen über Nutzerbefragungen und Expertengutachten garantiert die Einhaltung von Qualitätsstandards. Es bleibt abzuwarten, ob diese Form der Qualitätssicherung langfristig Folgen auch für die Präsenzlehre an den einzelnen Hochschulen haben wird. Vielleicht hat das *System Hochschule* nach den vielen Reformversuchen jetzt auf dem Umweg über das Internet die Notwendigkeit von Transparenz in Forschung und Lehre erkannt und (viel wichtiger:) akzeptiert.

Soviel zumindest lässt sich sagen: Die Bereitschaft, im Rahmen der Virtuellen Hochschule Bayern Veranstaltungen zu entwickeln, evaluieren zu lassen und anzubieten, ist nicht gesunken. Allein in diesem Jahr haben 40 neue Entwicklungsprojekte begonnen, die das Angebot der bestehenden Fachbereiche (Wirtschaft, Informatik, Ingenieurwissenschaften, Medizin, Schlüsselqualifikationen) ausbauen werden. Die Vorbereitungen für die neuen Fachbereiche Recht, Soziale Arbeit und Lehrerbildung sind daneben in vollem Gange.

Eine wichtige Frage, die sich dem Beobachter angesichts der weiteren Entwicklung der Virtuellen Hochschule Bayern stellt, ist, inwieweit die Weiterbildung von diesen Aktivitäten profitieren kann.

Ein Buchführungsseminar einer Universität, welches im Internet beworben wird, findet beinahe zwangsläufig Interessenten gerade auch aus dem Bereich der beruflichen Fortbildung. Dies erscheint nicht zuletzt konsequent auch vor dem Hintergrund, dass gerade an berufsrelevante Fortbildungsmaßnahmen die Forderung nach größtmöglicher Vereinbarung mit den Arbeitszeitbedingungen gestellt wird und eine Internetveranstaltung dieser, so scheint es zumindest, am ehesten nachkommt.

Doch Vorsicht. Die Voraussetzungen, welche die Teilnehmer eines Online-Seminars einer Hochschule erfüllen können und müssen, sind nicht unbedingt vereinbar mit den Lerngewohnheiten, wie wir ihnen beispielsweise in Volkshochschulen begegnen. In der Regel verlangen Online-Lehrangebote generell ein hohes Maß an Disziplin und Eigenständigkeit seitens der Teilnehmenden. Die hohe Teilnehmerzahl an Veranstaltungen allein der vhb zum Wissensmanagement und zu Lerntechniken beweist, dass diese Eigenständigkeit auch an den Hochschulen bei weitem nicht selbstverständlich ist.

Ob das virtuelle Angebot einer Hochschule als konkrete Weiterbildungsveranstaltung auch außerhalb der Hochschulwelt zu nutzen ist, hängt jedoch entscheidend von der konzeptionellen Flexibilität ab: Nicht umsonst setzt sich an den Weiterbildungseinrichtungen bei der Kursplanung das Prinzip der Modularisierung von Inhalten mehr und mehr durch. Modularisierung ist wesentlicher Garant dafür, kunden- und bedarfsorientierte Angebote machen zu können. Hier sind die Hochschulen mit ihren formalen Studienordnungen erst in den Anfängen einer Debatte. Nicht die Tatsache allein, dass eine Veranstaltung zeitlich und räumlich unabhängig und unter optimaler Betreuung angeboten wird, macht diese auch tauglich für den Einsatz in der Weiterbildung. Die Gleichung „Universität + Internet = Weiterbildung“ funktioniert so nicht.

Allerdings wird der gesellschaftliche Druck auf die Hochschulen sich verstärken, je mehr Angebote zumindest thematisch weiterbildungsrelevant erscheinen und je deutlicher die politische Forderung nach Wahrnehmung ihres verantwortungsvollen Parts im Gesamtgefüge des lebenslangen Lernens erhoben wird.

Virtuelle Hochschulen im Netz (deutschsprachig, Auswahl)

Virtuelle Hochschule Bayern – www.vhb.org
Virtueller Campus Rheinland-Pfalz (VCRP) – www.vcrp.de
Virtuelle Hochschule Oberrhein – www.viror.de
Virtuelle Hochschule Baden-Württemberg – www.virtuelle-hochschule.de
Bundesleitprojekt Virtuelle Fachhochschule – www.vfh.de
Universitätsverbund Multimedia NRW – www.uvm.nrw.de
Virtuelle Saar-Universität (VISU) – www.uni-saarland.de/visu
Virtuelle Universität Fernuni Hagen online – www.virtuelle-uni.fernuni-hagen.de
Virtueller Campus Schweiz – www.virtualcampus.ch

Abstract:
Taking the Bavarian Virtual University (Virtuelle Hochschule Bayern) as an example, the author shows that the innovative potential of virtual universities lies in the idea of a cooperation of utterly different universities, with teaching staff from different faculties, schools and backgrounds. Bringing these divergent elements together, notably in the question of a mutual acknowledgement of credits issued by each university, is one of the most ambitious aims of the Virtuelle Hochschule Bayern. Quality assurance is another fruitful field of cooperation. – Whether it will be possible to use virtual university facilities in non-academic further education will depend on the learners' ability to develop appropriate online learning strategies as well as on the institutions' willingness to meet demands from the non-academic sector.